

**Italien.**  
 \* Der jüngste österreichisch-italienische Zwischenfall, welchen die schweren Ausschreitungen von Infanteristen in Plume gegen italienische Matrosen darstellen, drohte eine gewisse Beruhigung zwischen Rom und Wien herbeizuführen, denn der Vorgang war von einigen römischen Blättern zu scharfen Ausfällen gegen Oesterreich ausgenutzt worden, worüber man sich nun wieder in den Wiener Regierungskreisen verschlüsselt zeigte. Der hochförmliche „Popolo Romano“ bringt nun eine das Gebahren dieser Blätter halb und halb verurteilende Auslassung, in welcher es zuletzt heißt, die österreichische Regierung könne für die Brutalitäten einiger betrunkenen Soldaten gewiß nicht verantwortlich gemacht werden. Hoffentlich giebt man sich in Wien mit dieser Entschuldigung zufrieden.

**Rußland.**  
 \* Im russischen Generalstab hält man eine radikale Aenderung des russischen Kriegsplans für bevorstehend.

**Frankreich.**  
 \* Der französische Ministerrat hat jetzt die Demission des Obersten Marchand, des „Helden von Fashoda“, endgültig angenommen.

**Griechenland.**  
 \* Zu dem griechisch-türkischen Zwischenfall von Smyrna kommen noch immer allerhand Nachklänge. So erzählt man jetzt, daß die ursprünglich geplante Entsendung eines griechischen Geschwaders in die türkischen Gewässer, welche Maßnahme offenbar den Konflikt ernstlich verschärfte hätte, infolge des energischen Einspruchs des Königs Georg selbst unterblieben ist.

**Türkisch-Afien.**  
 \* Die gegen die aufständischen Armenier im Bezirke Sasun entsandten türkischen Truppen haben die aufständischen Banden geschlagen und zerstreut und befinden sich gegenwärtig auf deren Verfolgung.

**Aus Stadt und Land.**

**Lichtenstein, 16. Mai.**

— **Vortrag.** Im Hotel zur Sonne hier hielt gestern abend im Obstbauverein Herr Hofgärtner Wildner aus Waldenburg einen höchst interessanten einstündigen Vortrag über: „Welches sind die Ursachen der Unfruchtbarkeit vieler Obstbäume“. Aus dem Vortrag wollen wir nur einiges herausgreifen: Die hiesige Pflege, welche 400 Meter hoch liege, sei an und für sich nicht gerade die günstigste für den Obstanbau; denn je günstiger die Lage, desto besser die Ertragsfähigkeit. Obst könne ja überall angebaut werden; eine andere Frage würde jedoch diejenige der Obstarten und -Sorten sein. Unbedingte Pflicht der Obstbaumbesitzer wäre es, dem Boden in unseren Gärten immer frische Kraft zuzuführen, sowie das Gute und Böse an den Bäumen und dem Boden selbst besser betrachten zu lernen. Jeder Obstbaum- und Gartenbesitzer müsse die unbedingte Kenntnis der Bedürfnisse seiner Bäume haben. Als Vorbedingungen für einen gesunden Baum gelten: Mäßiger, normaler Wuchs, gutes Fruchtholz, guter Blütenansatz (ein um das andere Jahr), leidliche Tragbarkeit, Holz, Rinde, Blätter und Blüten dürfen nicht krankhaft sein. Um dies alles erreichen zu können, müsse man unter den Bäumen des Gartens öfters Umschau halten. Redner streifte sodann noch das geringe Wachstum, die einseitige Ernährung und die Standorte der Bäume. Zu fetter Boden trage nicht zur Fruchtbarkeit der Bäume bei; wenn die Monate Juni und Juli trocken, dann werden in den meisten Fällen die Bäume im anderen Jahre sehr fruchtbringend sein. Weiter berührte der Vortragende den Wärmemangel, die verschiedenartige Weichheit der Blüten, auch diejenige in der Befruchtung selbst und das Fehlen passender Befruchtung. Zu einem guten Obstdaun gehören auch ein Bienenstock, denn Obst- und Bienenzucht gehören zu einander. Zum Schluß besprach Herr Wildner noch

die verschiedenartigen Krankheiten der Obstbäume, so u. a. das Brandwerden der Wurzel, welches eine Folge des schlechten Standortes, der Ernährung und des Frostes sei, den Gummißuß, Schorf, Gelbsucht usw. Der Vortrag fand bei allen Anwesenden die günstigste Aufnahme, und dankte man dem Vortragenden durch Erheben von den Plätzen. Daß der Vortrag in allen Einzelheiten das Richtige getroffen, war daraus zu ersehen, daß bei der sich anschließenden Diskussion von keiner Seite eine weitere Auskunft gewünscht wurde. Hoffentlich ist es dem Obstbauverein vergönnt, Herrn Hofgärtner Wildner bald wieder einmal für einen Vortrag zu gewinnen, denn genannter Herr verfügt über ein umfangreiches Wissen auf dem Gebiete der Obstbaumzucht und hat dies außer seinen Vorträgen auch verschiedentlich als hinzugezogener Sachverständiger bewiesen.

— **25jähriges Dienst-Jubiläum.** Seitern fand auf hiesigem Bahnhof eine im engeren dienstlichen Kreis gehaltene Jubiläumsfeier statt und zwar feierte Herr Weichensteller Friedrich Moriz Rößold sein 25jähriges Dienstjubiläum auf hiesigem Bahnhof. Mit Eröffnung der ganzen Linie St. Egidien-Stollberg und Hölzleib-Lugau am 15. Mai 1879 trat derselbe hier in Dienst. Durch eine Ansprache des derzeitigen Vertreters des Bahnhofs, Herrn Stations-Assistent Reuhahn, (Herr Bahnhofsassistent Roth ist leider erkrankt, war aber zur Feier zugegen) wurde die kleine Feier eröffnet und hiernach von diesem dem Jubilar vom gesamten Personal gestiftete Geschenke überreicht.

Die 40 Meter lange breite Freitreppe sieht ihrer Vollendung entgegen und an der seitlichen 9 Meter hohen Stützmauer ist man daran, die mächtigen 200 Centner schweren Sockelquadern zu verlegen. Allmählich ersteht in dem Beschauer der Begriff der Großartigkeit des herrlichen Dankeszeichens für deutschen Opfermut. Jeder wird daher gern bereit sein zur Vollendung dieses nationalen Werkes das Seinige beizutragen, sei es durch einen freiwilligen Beitrag oder durch die Beteiligung an der vom 7.—11. Juni auszuspielenden 5. großen Geld-Lotterie, zu welcher Lose à 3 Mark in der Expedition des Tagesblattes (Weser und Koch) zu haben sind.

— **Muß sich ein Verletzter operieren lassen?** Naturgemäß ist kein Verletzter gezwungen, sich einer Operation zu unterwerfen, und ein Arzt, der einen Verletzten gegen dessen Willen operiert, selbst wenn es sich um einen lebensgefährlichen Zustand handelt, würde sich wegen Körperverletzung strafbar machen. Nun kommen aber zahlreiche Fälle vor, wo ein Dritter an der Heilung einer Verletzung interessiert ist, weil er für den Schaden, den der Verletzte an seiner Erwerbsfähigkeit erlitten, aufzukommen hat. Es kann dies eine Versicherungsgesellschaft, eine Berufsgenossenschaft oder auch der Eisenbahnfiskus sein, die auf Grund des Haftpflichtgesetzes, des Bürgerlichen Gesetzbuches oder des Unfallversicherungsgesetzes für den Verletzten eintreten müssen. Können diese Körperschaften nun verlangen, daß der Verletzte sich einer Operation unterzieht, wenn durch diese der körperliche Schaden gemindert oder ganz beseitigt wird? Nach Professor Bernhöft in Rostock kann dem Verletzten nur dann eine Operation zugemutet werden, wenn er unter Abwägung des zu erwartenden Vorteiles und der Gefahr der Operation sich für eine solche entschieden haben würde, im Falle er selbst den Schaden zu tragen gehabt hätte. Ist die Operation mit irgend einer Gefahr verbunden, wozu schon die Chloroformnarkose gehört, oder ist der Erfolg kein ganz zweifellos, dann braucht sich der Verletzte unter keinen Umständen operieren zu lassen; aber auch wenn er die Operation wegen übertriebener Anständigkeit oder Bequemlichkeit verweigert, so geht er seiner zivilrechtlichen Ansprüche an den Haftpflichtigen nicht gänzlich verlustig, sie können nur höchstens gemindert werden. Das Reichsversicherungsamt hat übrigens des öfteren entschieden, daß die Operationsverweigerung auf die Erfüllung der der Berufsgenossenschaft obliegenden Fürsorgepflicht ohne jeden Einfluß sei. Wohl ist der Verletzte verpflichtet, die verordnete Arznei zu nehmen, sich massieren zu lassen, gymnastische Bewegungen zu machen, er ist aber ganz und gar nicht gehalten, eine Operation, und wäre sie nach Ansicht des Arztes ganz gefahrlos und verbürgte sie die Herstellung der Erwerbsfähigkeit, an sich vornehmen zu lassen. Im gleichen Sinne entschied auch kürzlich das Landgericht Mainz. Der Eisenbahnfiskus wollte einem durch ein Eisenbahnunglück Verletzten keine Rente bezahlen und verlangte, daß derselbe sich einer Nachoperation an seinem Fuße unterziehen solle, der Fiskus wurde jedoch mit diesem Begehren abgewiesen.

**Wer**  
 für die Festtage einen hochfeinen und geschmackvollen  
**Feiertags-Shlips**  
 braucht,  
 versäume nicht,  
 meine reichhaltige Auswahl nur  
 ~ **neuester Cravatten** ~  
 zu besichtigen.  
 Bunte Herrenwäsche  
 Sport-Hemden  
 empfiehlt billigst das **Spezialgeschäft**  
**G. H. Arnold.**

— **Völkerschlacht-Nationaldenkmal.** Mit lebhaftem Interesse verfolgt das deutsche Volk die Arbeiten am Bau des Nationaldenkmals des deutschen Befreiungskrieges, des Ruhmesmales für die Helden von 1813. Täglich, zumal des Sonntags, wandern bei dem herrlichen Frühlingsmutter Taufende und Abertausende Besucher nach Probstheida.

**146. Königl. Sächsl. Loose Landes-Lotterie**  
 Ziehung erster Klasse 15. u. 16. Juni 1904 hat abgesehen  
**Kollektion F. Jander, vorm. G. J. Weigel, Lichtenstein.**

**Uebertunden.**

Novelle von J. Pta.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
 Ihr blaßes Gesicht ward noch um einen Schein blässer, und mit steigender Bitterkeit fuhr er fort:  
 „O, wie habe ich mich geirrt! Während ich mich in dem Glauben gewiegt habe, meine treue Liebe werde endlich ihren Eindruck auf Dich nicht verfehlen, ja, während ich schon davon träumte, sie werde erwidert, habe ich Dir nur als Deckmantel Deiner Liebe für diesen armen Tölpel gedient! Gut, daß meiner armen Tante das erspart blieb!“  
 Und in höchster Erregung wollte er das Zimmer verlassen; ihr Wort bannte seine Schritte.  
 „Höre mich an!“ sagte sie, und ihre Stimme klang unsagbar traurig. „Du vergißt, was Du Dir, was Du mir schuldig bist. Hat nicht dieser arme, unwissende Fischer, wie Du ihn nennst, bevor Du mich überhaupt kanntest und ehe sich sonst jemand um das kleine Kennchen kümmerte, vor aller Welt seine Liebe zu mir bekannt? Und als ich acht Tage, bevor ich die Seine werden sollte, von ihm genommen wurde, hat er da einen selbstsüchtigen Gedanken oder ein einzig bitteres Wort laut werden lassen? Hat er nicht von Anfang bis Ende wie ein Edelmann gehandelt, wie ein Edelmann in des Wortes höchster Bedeutung? Ich will Deine Liebe zu mir nicht unterschätzen“. Hier zitterte ihre Stimme und ward weicher. „Aber ich weiß, daß Gottfrieds Liebe ebenso wahr, ebenso tief und vielleicht selbstloser ist. Und diese edle Liebe soll ich leichtfertig opfern, ich soll sein ganzes Leben opfern, weil ich eine vornehme Dame geworden bin und er der arme Fischer geblieben ist?“ fuhr sie, verächtlich die Lippen aufwerfend, fort. „Wenn Gottfried plötzlich ein Fürst

geworden wäre und ich wäre das arme, hinfällige Mädchen geblieben, so hätte er mich sicher nicht verlassen. Drum will ich auch ihm treu bleiben!“  
 Diese großherzigen Worte rührten Franz von Holdern tief.  
 „Verzeih, Kennchen“, erwiderte er weich, „wenn ich Dich verletzt, was ich Dir sagen möchte: aber als Dein Bruder fühle ich mich verpflichtet, Dir alles vorzustellen. Hast Du noch nicht an die Möglichkeit gedacht, daß, wenn Du Gottfried heiratest, der Tag kommen kann und kommen wird, an dem Du fühlst, daß seine beständige Gesellschaft Dir lästig wird? Selbst angenommen, daß er einen ehrenwerten, lebenswürdigen, uneigennütigen Charakter besitzt, so wirst Du als vornehme Dame mehr von einem Gefährten durch das ganze Leben verlangen: gleiche Geschmacksrichtung und geistiges Verständnis. Vor allem soll doch die Möglichkeit ausgeschlossen sein, daß eine Frau über ihren Gatten eröten muß. Verlaß Dich darauf, liebes Kennchen, daß Du Gottfried ein noch größeres Unrecht zufügst, wenn Du Deinem ihm einst gegebenen kindlichen Versprechen treu bleibst, als Dir selbst.“  
 Sie verslang die Hände ineinander.  
 „O, Franz“, rief sie flehend, „führe mich nicht in Versuchung! Deine Ansicht ist das Resultat einer kurzen halben Stunde, während ich Monate, nein Jahre hindurch Tag für Tag mit mir zu Rate darüber gegangen und immer zu demselben Entschlusse gekommen bin.“  
 „Weil Du nur mit Dir allein beraten hast!“ antwortete Franz gütig. „In Deiner übermäßigen Großmut hast Du jedes nüchterne Ueberlegen von Dir gemieden. Du sagtest soeben: Führe mich nicht in Versuchung! Was meinst Du damit, Kennchen? Antworte mir auf die eine Frage, und ich will Dich nicht mehr quälen: liebst Du Gottfried noch?“

Die Gefragte senkte den Kopf und stammelte: „Ich ehre und achte ihn mehr, als irgend jemand sonst auf der Welt, — ja, ich liebe ihn!“ setzte sie noch leiser hinzu.  
 „Ich habe meine Antwort“, erwiderte Franz von Holdern. Handle nicht vorschnell, liebe Cousine; überlege, was ich Dir gesagt habe!“ Und er verließ das Zimmer.  
 Als er vor der Tür unwillkürlich noch einen Moment stehen blieb, hörte er den unterdrückten Ruf: „O Franz, Franz!“  
 „Riefst Du mich, Kennchen?“ fragte er, zu ihr zurückwendend.  
 „Nein, nein, — geh!“ antwortete sie hastig und erschreckt, und als er diesmal die Tür hinter sich schloß, da erglänzten seine Augen heller und sein Schritt war leichter.  
 5.  
 Es war ein trüber Morgen. Der Schnee fiel in dichten Flocken zur Erde herab. Franz von Holdern kreuzte eben die Halle des alten Herrenhauses, als seine Cousine in Hut und Mantel die Treppe herabkam.  
 „Du willst bei diesem Wetter ausgehen?“ fragte er erstaunt.  
 Kennchen sah mit ihren großen, traurigen Augen bittend zu ihm auf.  
 „Halte mich nicht zurück“, versetzte sie, „ich muß hinaus!“  
 „So erlaube wenigstens, daß ich Dich begleite.“  
 „Nein, nein, laß mich allein gehen“, rief sie hastig und hatte im nächsten Augenblick bereits die Haustür hinter sich geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

— Der H...  
 breitet in unse...  
 Duft. Trotz der...  
 feuchten Bitterung...  
 fährt dieselbe Zeit...  
 — **Fahrplan.** Im B...  
 Verwaltung wird...  
 Gesellschaften bei...  
 zu einer gemein...  
 für die I., II. od...  
 50 Prozent des g...  
 Fahrt gewährt...  
 aufmerksam, daß...  
 bis Dienstag nach...  
 bestehenden Bestim...  
 — **Tod u...**  
 Blätter eines Kr...  
 alten Gottesacker...  
 Anjel ein Nest ge...  
 Jungen ausgebr...  
 — **St. Gg...**  
 nach der Tanzmu...  
 hier dem Gutsbesi...  
 Junghahn hatte e...  
 ihm Stein aufgele...  
 — **Die T...**  
 (Müllengrund...  
 vom 13. bis m...  
 Fahrverkehr gelp...  
 Müllengrundba...  
 — **r Mä...**  
 bibliothek enthält...  
 jugend, jondern...  
 wachsende, welche...  
 sich beitragen...  
 Schuldirektion ge...  
 Pfg. pro Woche...  
 Dresden.  
 hiesige Männerg...  
 nach Cosselbaude...  
 begriffen, wurde...  
 Händler Lakomy...  
 und verstarb na...  
**Reifen a...**  
 Schriftsteller Karl...  
 sich eine Kugel...  
 Brustseite und gi...  
 tranken. Er ar...  
 Element wieder...  
 zurück.  
 In **Freibe...**  
 besonders zu ha...  
 zum 6. Mai sind...  
 gestohlen, und i...  
 Täter habhaft zu...  
**Verdan...**  
 dem Ehrenvorsitz...  
 Herrn Spinm...  
 Gegenwart sämt...  
 Stadt und Vert...  
 Herrn Hauptma...  
 Bürgermeister...  
 Klopfer das ihm...  
 Abrechtskreuz...  
**Vaugen.**  
 4. Infanterie-Reg...  
 läßlich eines Her...  
 sach, auch im M...  
 7. Mai den Abf...  
**Annaberg**  
 Konkurs in Müll...  
 ging vom Verw...  
 zu, daß aus d...  
 von 0,447 Bro...  
 Eröffnung schli...  
 auf Ihre festgef...  
 gehende Karte...  
 seiner Mitteilun...  
 verwendet. Die...  
 was aus dem A...  
 herausgelomme...  
**Scher.**  
 letzten Tagen Be...  
 Lehrer Oskar Da...  
 mußte bereits da...  
 leicht niederlege...  
 jedoch wieder, so...  
 1897 die Stelle...  
 schule zu bekleid...  
**Schrau.**  
 besitzer Sämml...  
 Schweines. Er...  
 nennt man nich...